

Officin von Umlauf & Lüder, die artistische Anstalt von J. G. Bach, sowie die Gustav Schelter'sche, besonders durch ihre Musfnoten bekannte Gießerei vereinigt, so daß diese Anstalt, die 300 Personen beschäftigt, sich den Universalgeschäften anreicht. Namentlich entwickelt die Schriftgießerei eine bedeutende Thätigkeit. Das stattliche Musterbuch zeigt uns eine sehr große Auswahl von Musfnoten, Titel- und Schreibschriften, Bignetten und Einfassungen, darunter manche Originalproducte. Das Musterbuch liefert zugleich einen Beweis, daß die Anstalt im Satz und Druck schöne und geschmackvolle Arbeiten liefert.

Die bedeutende Pierer'sche Hofbuchdruckerei (Steph. Geibel & Co.) in Altenburg liegt zwar nicht innerhalb des Weichbildes Leipzigs, ihren Besitzern und ihrem ganzen Wirkungsfreie nach kann sie jedoch fast zu den Leipziger Firmen gerechnet werden. Für den Buchhändler ist ihre Wirksamkeit insofern besonders interessant, als sie große Aufmerksamkeit darauf gerichtet hat, alle buchhändlerischen Accidenzarbeiten in sorgfältigster und den neuesten Wandlungen des Geschmacks gemäßer Weise herzustellen. Als Prototyp von dem, was in dieser Richtung geleistet wird, kann der jedem Sortimentshändler bekannte Boldmar'sche Weihnachtskatalog gelten, der geradezu als typographisches Studienbuch dienen kann. Daneben bietet das große Probebuch der Firma die reichhaltigste Sammlung von Accidenzien aller Art, des Guten fast so viel, daß man sich leicht den Magen mit den Lederbissen verderben kann. Mit aller Bewunderung für den Geschmak und das fabelhafte Geschick, die sich in diesen Arbeiten aussprechen, läßt es sich doch nicht leugnen, daß die Typographie mit dieser Mode eine Richtung verfolgt, die leicht auf Abwege führen kann, nebenbei die Spesen für Druckereien und Besteller in bedenklicher Weise steigert. Manche der Arbeiten tragen jedoch auch dem reinen einfachen und jeder Künstelei fernen Geschmak Rechnung, so z. B. ist der Umschlag zu Hippel's Lebensläufen ein Muster von Zierlichkeit und liefert zugleich den Beweis, daß wirklich perspectivische Zeichnungen mit Linien und Punkten sich herstellen lassen. Sehr anmuthig ist auch der Umschlag zu Genzsch und Heyhe's Schriftprobe. Auch die Tagebuchblätter aus dem Album, welches der Herzogin von Altenburg zur Feier ihrer silbernen Hochzeit überreicht wurde, sind, in wassergrünen und lichtbraunen Farben auf das zarteste gedruckt, eine so feine und elegante Arbeit, wie man sie nur verlangen kann. Wenn schon auf dem Umschlag zu Moltke's Briefen die imitirten Metallbeschlüge, auf eine Broschüre angewendet, ein kühner Griff sind, so läßt man sich doch diesen gefallen auf Grund der vortrefflichen Ausführung. Kommen aber solche Arbeiten in die Hände ungeschickter Setzer, so können sie leicht unerträglich werden. Dies ist die hauptsächlichste Gefahr, welche bei vielen der neuen technisch vortrefflich ausgeführten Leistungen der Accidenz-Schriftgießerei droht. Sie stellen die höchsten Ansprüche an Drucker und Setzer, so daß die Schöpfungen so gut wie verloren sind, wenn sie in die Hände des gewöhnlichen Arbeiters fallen. Ein Clavier klingt noch erträglich von einem Stümper gespielt, aber die Violine oder die Trompete, von einem solchen mißhandelt, bringt zur Verzweiflung; es gehören zu diesen Instrumenten Virtuosen, so auch zu den neuen Verzierungen. — Von Werken hatte Pierer's Officin einige, vortrefflich in Schwabacher Schrift gedruckte, ausgestellt: Moltke's „Briefe“, Ranke's „Friedrich der Große und Friedrich Wilhelm IV.“, Hippel's „Lebensläufe“, A. Reiffmann's, „Rob. Schumann's Leben“ u. a. Weniger geschmackvoll war die Ausstattung von Dr. A. Reifferscheid's „Westphälischen Alterthümern“. Ein ganz sonderbarer Schmuck ist in den: „Freundesbriefe der Brüder Grimm“ angewendet, indem Columnentitel, Seitenzahl und Nummer der Briefe in einem ziemlich schweren dreitheiligen Aufbau, welcher in der Form einige Aehnlichkeit mit einem zum

Einlegen der Querbalken ausgeschnittenen Tragbalken hat, eingesetzt sind. Die Wiederholung ist geradezu ermüdend. Alle Werke sind gleich vorzüglich gedruckt.

Wie es Verleger gibt, die wir besonders als „illustrirte“ benennen konnten, so hat Leipzig auch einige Officinen, die man vorzugsweise als Illustrationsdruckereien bezeichnen kann. Von diesen haben ausgestellt: Otto Dürr, Fischer & Wittig, Hundertstund & Pries.

Letztere Firma, eine der jüngsten Druckfirmen Leipzigs, war in würdiger Weise vertreten nicht nur durch den äußeren Apparat, sondern auch durch die Ausstellungsobjecte, hatte jedoch trotzdem insofern unzweckmäßig ausgestellt, als die Objecte hinter Glas sich befanden und sich somit einer Prüfung des dabei interessirten Publicums entzogen. Die Ausstellungsgegenstände kommen dem Buchdrucker und Verleger nur im seltensten Fall so theuer zu stehen, daß der Vortheil der ungenirten Ansicht die Nachtheile, die mit dieser verbunden sind, nicht aufwiegt.

Der größte Theil des schönen Seemann'schen Verlages wird von der Firma Hundertstund & Pries gedruckt und zwar in vortrefflicher Weise. Der Umstand, daß die meisten dieser Werke in Antiqua und zwar in Renaissance-Antiqua gesetzt sind, veranlaßt uns zu einer Bemerkung, die jedoch keineswegs als besonders die Firma Hundertstund & Pries treffend zu betrachten ist. Die Aufmerksamkeit, die allgemein dem Druck zugewendet wird, kommt nicht in gleichem Maße dem Satz zu gut. Namentlich stehen die in Renaissance-Antiqua ausgeführten Werke hinter den besseren Erzeugnissen der französischen Presse zurück. Es fehlt gewöhnlich die letzte Feile, das Vermeiden des Ungehörigen; es herrscht selten dasselbe Verständniß und das feine Gefühl, welche in ähnlichen französischen Druckarbeiten sich aussprechen. Dies mag nun hauptsächlich mit der oben schon erwähnten Doppelheit der Schriften in Deutschland zusammenhängen. Eine und dieselbe Druckerei schließt so zu sagen zwei Officinen in sich, eine für Fraktur und eine für Antiqua. Wäre dies nur eine pecuniäre Erschwerung, so ließe sich schließlich darüber wegkommen. Schlimmer ist die technische. Es ist eine ganz andere Sache, wenn der Setzer nur mit einer dieser Schriftgattungen zu rechnen hat. Das Fehlen der Versalien, Capitalchen und der Curstiv in der Fraktur macht die Benutzung einer Menge halbfetter, fetter und anderer Auszeichnungsschriften üblich, deren Anwendung in der Antiqua nicht nothwendig, sogar schädlich ist. Dies hat jedoch selbstverständlich die Schriftgießereien nicht abgehalten, ihre Launen auch in der Antiqua frei walten zu lassen. Der Setzer, der heute mit Fraktur setzt, überführt nun morgen ohne Weiteres dieselben Grundsätze, die gestern bei der Fraktur für ihn leitend waren, auf den Antiquasatz, und er kommt bei Benutzung derselben Schriftgrade, desselben Durchschusses, Ausschlusses u. s. w. zu ganz verschiedenen Resultaten, namentlich, wenn es sich um Verwendung der Renaissance-schriften, wo jede Abweichung von der Einfachheit und dem reinen Geschmak doppelt störend wirkt, handelt. Wir können diese Schwierigkeiten hier nur andeuten, sie sind aber weit wichtigere Factoren, als Viele denken bei den Klagen, die noch über Mangel an Geschmak in deutschen Büchern geführt werden. Wir sind überzeugt, daß bei dem herrschenden Schriftbidualismus in großen Druckstädten sowohl geschäftlich wie künstlerisch gute Resultate erzielt werden würden, wenn einige Druckereien den Muth hätten, sich nur auf die Pflege der Antiqua zu legen, in der Behandlung dieser es aber zur Virtuosität zu bringen suchten.

Eine vortreffliche Leistung von Hundertstund & Pries ist auch „Das Gewerbe-Monogramm“ im Verlag von Gerlach in Wien.